

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millstätterstraße Nr. 20; die Redaktion Millstätterstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 20. Februar 1911 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XIV und XV. Stück und den 21. Februar das XVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. Februar 1911 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI., C. und OI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 sowie das II. Stück der kroatischen, das VI. Stück der rumänischen und das VII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Februar 1911 (Nr. 42) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 18 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 11. Februar 1911.

Nr. 34 „L'Alto Adige“ vom 11.—12. Februar 1911.

Druckschrift: „Soudruzi a soudružky sociální demokraté. V neděli, dne 19./2. Politický spolek sociálních demokratů v Praze VIII. Dělňická knihtiskárna v Praze. Nákladem vlastním.“

Druckschrift: „Soudruzi a soudružky sociální demokraté. V neděli, dne 19./2. Výkonný výbor VI. voleb. okresu. Dělňická knihtiskárna v Praze. Nákladem vlastním.“

Nr. 1 „Červánky“ vom 15. Februar 1911.

Nr. 6 „Maticе Svobody“ vom 16. Februar 1911.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die britische Reichskonferenz.

Das Programm der im Mai und Juni in London stattfindenden britischen Reichskonferenz ist insofern festgelegt, als nunmehr die Gegenstände bekannt werden, die auf der Konferenz erörtert werden sollen. Die verschiedenen britischen Kolonien haben Vorschläge unterbreitet, von welchen einige von bedeutender Tragweite sind. So schlägt Neu-Seeland die Errichtung eines britischen Reichsrates vor, dem Vertreter aus sämtlichen britischen Kolonien angehören sollen. Dieselbe Kolonie bringt auch die Schaffung der Stelle eines Staatssekretärs für Reichsangelegenheiten anstatt des bisherigen Kolonial-Sekretärs in Vorschlag, dem besondere

Abteilungen für die von England aus verwalteten Kronkolonien und die sich selbst regierenden Kolonien (Dominions) untergeordnet werden sollen. Ferner regt Neu-Seeland an, daß die Generalbevollmächtigten der einzelnen Kolonien zu dem Range von Botschaftern erhoben werden sollen, denen das Recht zusteht, unmittelbar sowohl mit dem englischen Ministerium als auch mit den Vertretern ausländischer Staaten in Unterhandlungen zu treten. Diese Generalbevollmächtigten im Range von Botschaftern sollen auch dem gemeinsamen Komitee der Landesverteidigung angehören. Außerdem regt Neu-Seeland einen Austausch von Beamten der Regierung der Kolonien und des Mutterlandes an.

Süd-Afrika wünscht, daß alle Angelegenheiten, welche die sich selbst regierenden Kolonien betreffen, direkt dem englischen Ministerpräsidenten unterbreitet werden sollen. Unter den wichtigsten Vorschlägen wird sich der betreffend Errichtung eines Berufungs-Reichsgerichtes befinden. Neu-England wünscht eine Dampferlinie mit staatlicher Subvention, die England mit Neu-England und Kanada verbinden soll. Die Legung eines atlantischen Kabels zwischen England und Kanada soll gleichfalls erwogen werden. Auch die Einführung des Pennypostes im gesamten britischen Weltreich im Verkehre der einzelnen Kolonien miteinander und dem Mutterlande sowie eine Einheitsbriefmarke sollen zur Diskussion gelangen. Mr. Harcourt, der Staatssekretär für die Kolonien, äußerte sich dahin, daß die Reichskonferenz 13 Sitzungen in der Zeit vom 22. Mai bis zum Krönungsfest abhalten soll, das auf den 22. Juni fällt.

### Rußland und China.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Mitteilung betrachtet man es als ganz unwahrscheinlich, daß bei der russischen Regierung die Geneigtheit bestehen sollte, in einen längeren Meinungsaustausch mit der chinesischen Regierung über die schwebende Streitfrage einzugehen. „Die Erfahrungen“, so heißt es in dieser Mitteilung, „die man mit China in dieser Sache gemacht hat, sind zu ungünstig, als daß man es für zweckdienlich erachten könnte, über alle Punkte,

in denen das Peking'sche Kabinett, der angeforderten Antwort nach zu schließen, den russischen Forderungen Widerspruch entgegenzusetzen scheint, eine Auseinandersetzung einzuleiten. Das Petersburger Kabinett hat es seit einer langen Reihe von Monaten an Bemühungen nicht fehlen lassen, von China die gebotene Anerkennung vertragsmäßiger Rechte zu erlangen. Die chinesische Regierung hat jedoch die russischen Mitteilungen nie in ernster, einen Fortschritt der Angelegenheit ermöglichender Weise behandelt, sondern alle Arten eines verzögernden Verhaltens, unbestimmte Zusagen, halbe Zugeständnisse, lange Verschiebungen oder völlige Unterlassung jeder Antwort, angewendet. Man sah sich dadurch in Petersburg schon vor Monaten genötigt, das Ausbieten energischer Mittel in Erwägung zu ziehen, ließ sich jedoch durch den der aufrichtigen Friedensliebe Rußlands entspringenden Wunsch, selbst die leiseste Trübung der politischen Atmosphäre auch in Ost-Asien zu vermeiden, zur Fortsetzung der Verständigungsversuche auf freundschaftlichem Wege bestimmen. In Peking scheint man jedoch daraus die Ermutigung geschöpft zu haben, die Geduld der russischen Diplomatie auf eine Probe zu stellen, die von keinem Staate ohne die nachdrücklichste Verwahrung hingenommen werden könnte. Man würde sich, wie an kompetenter Stelle betont wird, in Peking einer gründlichen Täuschung hingeben, wenn man etwa der Meinung sein sollte, durch dilatorische Noten neuerdings eine monatelange Verzögerung der Regelung der schwebenden Streitfrage erzielen zu können. Will die chinesische Regierung tatsächlich guten Willen beweisen, dann darf sie der raschen Zusicherung der Anerkennung der von Rußland vertragsmäßig erworbenen Rechte nicht ausweichen. Sollte man dagegen in Peking bei der bisherigen Haltung beharren, dann wird Rußland zur Geltendmachung seiner Forderungen nichts anderes übrig bleiben als die Ergreifung der in der letzten Note angekündigten energischen Mittel, zu deren Androhung man sich in Petersburg durchaus nicht leichten Herzens entschlossen hat.“

## Feuilleton.

### Miß Unverzagt.

Erzählung von Walter Kabel.

(Fortsetzung.)

In derselben Nacht schritt Oberleutnant von Otting auf dem mit einem kugelsicheren Mauerkranz umgebenen flachen Dache der in einem geschlossenen Viereck bastionsartig aus grauen Backsteinen aufgeführten Gebäude von Wohambabe unruhig auf und ab.

Er hatte soeben die Wachen revidiert und den Leuten dabei nochmals größte Aufmerksamkeit eingeschärft. Die schwere Verantwortung, die jetzt auf ihm als dem Kommandanten der von so unerbittlichen Feinden belagerten Feste lastete, hätte ihn sicherlich nicht so sehr gedrückt, wenn er überzeugt gewesen wäre, die Station längere Zeit halten zu können. Aber er wußte ja nur zu gut, daß der vorhandene Proviant und die wenigen Stücke Schlachtvieh, die in einer Ecke des quadratischen Hofes untergebracht waren, für die vielen, hier zusammengepferchten Menschen nicht lange ausreichen konnten. Wo sollte er besonders das Futter für die Rinder und die zahlreichen Pferde herbekommen, wo all das notwendige Wasser, da der artesische Brunnen schon jetzt hin und wieder vollständig versagte und die Wasserlöcher in der nahen Schlucht, die sonst als Viehtränke gedient hatten, sich im Besitze der Feinde befanden?

Dabei war ja auf Hilfe von außen vorläufig überhaupt nicht zu rechnen! Hatte er doch vor wenigen Stunden von der nächsten, nach Süden zu gelegenen

Heliographenstation die Nachricht erhalten, daß sich der ganze Norden in Aufruhr befände.

Mit furchtbarer Deutlichkeit malte er sich schon das Schicksal der in Wohambabe eingeschlossenen Soldaten und Farmerfamilien aus. Nur zu bald würden infolge des Wasser- und Futtermangels die Tiere hinsterven, würde der Typhus mit all seinen Schrecken in diese engen Räume seinen Einzug halten und die kleine Schar der Verteidiger mit unheimlicher Stetigkeit verringern, bis die Station dann eines Tages nichts mehr war als ein verseuchtes Krankenhaus, als ein großes Grab, in das der blutgierige Schwarze widerstandslos eindringen konnte, um auch die letzten hinzumorden, die Typhus und Ruhr noch verschont hatten.

Gewiß — einen Augenblick hatte er wohl daran gedacht, sich nach Süden hin durchzuschlagen. Doch nur zu bald mußte er einsehen, daß selbst dieser verzweifelte Plan so gut wie gar keine Aussichten auf eine glückliche Durchführung bot. Zu endlos war der Weg nach dem nächsten größeren Orte, zu gering seine Truppenmacht, um sich wochenlang mit der Waffe in der Hand die Möglichkeit des Vorwärtsbringens zu erkämpfen. Es blieb eben nichts, nichts anderes übrig, als hier auszuharren!

Und dann noch zu alledem die peinigende Ungewißheit über das Schicksal Alice Wellerslows und Tom Browns, deren mißglückten Durchbruchversuch am gestrigen Spätnachmittag die ganze Besatzung von Wohambabe, aufmerksam gemacht durch das plötzliche Gesehfeuer drüben bei den Hereros, mitbeobachtet hatte, ohne den beiden irgendwelche erfolgreiche Hilfe bringen zu können.

Denn der Ausfall, den Leutnant Röder mit einer kleinen Abteilung sofort in jener Richtung unternommen

hatte, war von den Herero blutig vereitelt worden. Fünf Mann hatten das Wagnis mit dem Leben bezahlt, und der junge Offizier selbst lag jetzt mit einer schweren Schulterwunde in starkem Fieber unten in der Lazarettstube.

Otting umschritt noch immer, von diesen traurigen Gedanken gepeinigt, langsam das Biered der breiten Bastionsdächer.

Im Osten hing der Tag an zu grauen. Das flimmernde Licht der Sterne verblaßte, und die tiefstehende Mondscheibe wurde zusehends durchsichtiger und ver schwommener. Die schwarz-weiß-rote Fahne, die bisher träge an dem Flaggenmast herabhing, bauchte sich plötzlich in der beginnenden Morgenbrise in welligen Falten. Bald wehte sie glatt und an dem Tau zerrend in dem schnell auffrischenden Winde.

Mit einem Male lief eine Meldung, von Mann zu Mann weitergegeben, die auf dem Dache verteilten Posten entlang:

„Starker Feuerschein im Norden!“

Verwundert nahm Otting seinen Feldstecher zur Hand und richtete ihn dorthin, wo jetzt immer deutlicher rötliche Glut den Horizont färbte. Kein Zweifel, das große Dornensfeld dort brannte in seiner ganzen Ausdehnung.

Durch das Glas vermochte er das Umsichgreifen des vom Winde angefachten Feuers genau zu beobachten. Mit Blitzesschnelle huschten die Flammen über die trockenen Spitzen der Dornenbüsche hin, und schon wenige Minuten nach dem ersten Alarmruf wogte da nordwärts ein endloses, wie eine Welle unaufhaltsam vorstürmendes Blutmeer.

(Fortsetzung folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 22. Februar.

Die Reform des italienischen Oberhauses ist als gescheitert anzusehen. Die Mehrheit des Senates war von vornherein abgeneigt. Da der Senat keine politischen Organisationen besitzt und die Kommissionen auslöst, so bekam die Initiativkommission zufällig einen Berichterstatter (es war der frühere Unterstaatssekretär Arcoleo), der der reformfreundlichen Minderheit angehörte und ohne jede Rücksicht auf die tatsächliche Lage radikale Vorschläge machte. Diese Vorschläge gipfelten bekanntlich darin, daß die Zahl der Senatoren auf 350 begrenzt werde und daß davon 120 der König ernennen, 230 hingegen zwei nach französischem Vorbilde zusammengegebte Notabeln-Wahlkörper wählen sollten. Der Radikalismus dieser Vorschläge rief bei der Plenarberatung den ganzen Senat zum Kampfe auf. Seit 30 Jahren hatte man nicht mehr 230 Senatoren in Rom gesehen. Die Versammlung beschloß eine Resolution, wonach man die Arcoleoschen Vorschläge zwar prüfen wolle, doch dürfe an den Bestimmungen der Verfassung nicht gerüttelt werden. Das war ein Widerspruch, denn damit waren die Arcoleoschen Vorschläge in ihrem Hauptteile erledigt. Sie wurden dann auch „geprüft“ und einer nach dem anderen abgelehnt. Die Reformfreunde brachten nie mehr als 40 Stimmen auf. Angenommen wurden nur zwei Punkte, die die Verfassung nicht berühren. Erstens wird der Senat in Zukunft sein Präsidium selbst wählen, anstatt es durch königliche Ernennung zu erhalten. Zweitens wird die Regierung den Senat in bezug auf die Verteilung der legislativen Arbeit mehr berücksichtigen, indem sie ihm Gesetze nichtsteuerpolitischer Inhalte, auch ehe sie an die Kammer gelangen, zuweist. Das ist alles, was von den Luzzattischen Reformplänen und den Arcoleoschen Vorschlägen übrig geblieben ist.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Newyork, daß die mexikanischen Aufständischen wieder sehr unruhig sind und daß bereits wieder andauernde Kämpfe stattfinden. Die mexikanischen Truppen verloren hundert Mann und zahlreiche Verwundete. Die Verluste der Revolutionäre sind gering. Aus der Hauptstadt verlautet, daß wichtige Änderungen in der Regierung bevorstehen.

Nach einem Telegramm aus Cap Haitien haben die Offiziere der Regierungstruppen nach der Einnahme der Stadt Quanamint die Herrschaft über die Truppen verloren. Die Stadt wurde ausgeraubt und in Brand gesteckt, viele Einwohner wurden niedergemacht.

Aus Washington wird gemeldet: Der republikanische Vorsitzende der Finanzkommission des Senates, Aldrich, hat an den Präsidenten Taft, der für die Befestigung eines Gegenseitigkeitsabkommens mit Kanada eintritt, ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, die Mitteilung von der Haltung Tafts in dieser Frage sei im Senate mit Erstaunen aufgenommen worden, ins-

besondere unter den Republikanern, von denen einige nicht glauben wollten, daß ein Mann, der immer für den Schutz jeder Industrie gewesen ist, ein Programm des Freihandels mit Kanada unterschreiben werde.

China hat in Nordostturkestan im Fligebiete (Kuldscha) nur 2000 einigermaßen dienstfähige Truppen, und zwar 1000 Mandtschu-Bannertruppen in Tarbagatai (340 Kilometer nordöstlich Kuldscha) und 1000 Mann in Arumtschi (500 Kilometer östlich Kuldscha). Die Truppen in Ostturkestan sind in die 35. Infanteriebrigade zusammengefaßt, die aus zwei Infanterieregimentern und einem Pionierbataillon besteht. Der militärische Wert dieses Kontingents ist ein sehr geringer.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Was die Damen nicht tragen.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Die Pariserin gilt allerwärts in Toilette-Angelegenheiten als Berschwenderin. Im Durchschnitt, unter gleichen Verhältnissen, verbraucht aber eine Pariser Modedame für ihre Garderobe kaum mehr als eine elegante Frau anderer Großstädte. Nur die Nebendinge der Toilette belasten das Budget der Pariserin ungewöhnlich stark. Haben Sie vielleicht eine Ahnung davon, wieviel eine fein gekleidete Pariserin für Handschuhe und Schleier verbrauchen kann? Viel, sehr viel. Freilich nur dann, wenn sie sie trägt. Zur Zeit aber trägt man sie nicht, weder Handschuhe noch Schleier. Handschuhe galten in der letzten Winteraison schon als veraltete Gebrauchsgegenstände, die Ablehnung des Schleiers ist neueren Datums. So viele Schleier wie früher in den Pariser Warenhäusern im Gedränge der Schleierparaden zur Erde fielen, zerissen und beschmutzt wurden, so viele mögen jetzt dort verkauft werden. Die Handschuhfabrikanten brachten von altersher lange Handschuhe in Verbindung mit einer Halbärmelmode und wundern sich nun, daß die Berge weißer Glacés von niemand begehrt werden. Die „Ohnehandschuhmode“ läßt sich leicht durch den Riesenpelzmuff erklären, der ständiger Begleiter der Damen ist und diese selbst im Theater nicht verläßt, obgleich der Fauteuil zu klein für ihn ist. Wie aber ist es zu verstehen, daß der Schleier in Wegfall gekommen ist? Vor einem Jahre noch war eine Pariserin ohne Schleier undenkbar, heute ist sie in vielen Exemplaren vorhanden. Der duftige Schleier nimmt, so heißt es, dem herben Pelz der Toques Reiz und Klebsamkeit. Auf Riesenhüten ist der Schleier überflüssig geworden, die dunklen Schatten des Randes besorgen die Verschleierung der Augen gründlich genug. Außerdem wäre der Schleier der größte Zerstörer der feinen Rimonobluse, denn ein Heben des Armes zur Schleierbefestigung brächte ihr schnellen Tod. Gründe praktischer Art und der Koketterie waren also für die Abschaffung des Schleiers maßgebend. Aber die Frühjahrsluft, die der Haut am wenigsten zuträglich sein sollen, werden wohl rasch alle Dinge, welche man zurzeit nicht trägt, wieder herbeiziehen. Und wenn ihnen das nicht gelänge? Gleichviel. Der Hut hat einen breiten Rücken und ist es gewohnt, daß ihm das unnütze

Modegepäck aufgeladen wird. Würden ihm nicht schon lehthin aus entbehrlichen weißen Lederhandschuhen hergestellte Rosen aufgebürdet? Tauchen nicht die unverwendbaren Filzhüte des Winters, als Blumengirlanden gefornrt, auf seinem seitigen Rücken wieder auf? Zündet der Schleier keinen anderen Zweck, nun so mag der Frühjahrsstut ihn auf seinen Strohrücken nehmen, und solche zart gemusterte Spitzenhülle wird ihn besser kleiden als die plumpen Filzblumen. Abgelegte Modeartikel in neuer Verwendung! Und da gibt es Leute, die behaupten, die Mode sei unpraktisch und verschwenderisch!

— (Der Papagei als Verräter.) Aus Berlin wird gemeldet: Seit einigen Tagen beobachtete die Kriminalpolizei zwei verdächtige Männer, die in einem Quartier in der Hochmeisterstraße zu nächtigen pflegten; es wurde auch ermittelt, daß sich in der Wohnung ein Papagei befand. Am 17. d. besetzten nun zwei Beamte das Zimmer und nahmen abends die heimkehrenden Bewohner fest, die sich als zwei langgesuchte, zum Teil mit Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher entpuppten. Beide bestritten, einen neuen Einbruch ausgeführt zu haben und behaupteten, den Papagei schon viele Jahre zu besitzen. Da ein solcher Vogel aber kürzlich bei einem Einbruch in der Essäcker Straße gestohlen worden, wurde die Eigentümerin des Tieres veranlaßt, nach der Hochmeisterstraße mitzukommen, dort mußte sie, hinter der Küchentür stehend, den Namen „Lora“ rufen, worauf der Papagei im Zimmer mit allen Zeichen der Freude antwortete: „Grete, bist du es?“ Angesichts dieses beredten Zeugen und der unverkennbaren Wiedersehensfreude des Tieres legten beide Verbrecher ein Geständnis ab und räumten auch einige weitere Einbrüche ein.

— (Tiere, die keinen Kopf brauchen.) In der Pariser Akademie der Wissenschaften kamen jüngst die Tierversuche zur Sprache, die Bianey ausgeführt hat. Herr Bianey stellte sich die seltsame Frage, ob Tiere eigentlich im allgemeinen einen Kopf brauchen (wenn sie überhaupt einen haben), und er hat einen Fall gefunden, in dem der Kopf entbehrlich zu sein scheint. Es ist ihm nämlich bei einigen Raupen gelungen, ihnen den Kopf zu extirpieren, ohne daß dieser lebensgefährlich scheinende Eingriff schädliche Folgen für das Tier hatte. Die kopflosen Raupen verpuppten sich, und aus den Puppen wurden später Schmetterlinge, an denen kein Mangel nachweisbar war.

— (Die Psychologie der Pfeife.) Die Pfeife hat viele Freunde, und die Erhöhung der Zigarrenpreise hat ihre Zahl noch vermehrt. Daß es auch eine Psychologie der Pfeife gibt, tut soeben einer der bekanntesten französischen Pfeifenjäger, Herr de Watteville, dar. Er stellt folgende Sätze über die Pfeife auf: „1.) Die Pfeife ist charakteristisch für die Rasse, die Zigarre und Zigarette international. 2.) Die Leistungen einer Rasse sind proportional der Länge ihrer Pfeifenrohre. 3.) Je kürzer die Pfeife, um so arbeitsamer ist die Rasse. 4.) Je länger die Pfeife, um so bequemer die Rasse. 5.) Eine Rasse ist um so wirtschaftlicher veranlagt, je kleiner der Pfeifenkopf. 6.) Eine Rasse ist um so verschwenderischer und leichtlebiger, je größer ihr Pfeifenkopf. 7.) An der Art zu rauchen, vermag man den Geist einer Rasse zu erkennen. 8.) Sage mir, was du rauchst, und ich sage dir, wer du bist.“

**Das andere Ich.**

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In einer Talmulde, die sich nach der Ebene zu weitet, liegt das badische Landstädtchen Waldstetten. Von den Berglehnen, die das alte Städtchen umsäumen, blicken schmucke Willen zu Tal, von einem immergrünen Kranz von Schwarzwaldtannen umrahmt. Wohl saust weit draußen in der Ebene der Schnellzug vorbei; unmittelbar von hier aber bringt erst eine einspurige Kleinbahn die Waldstetter hinaus in die Welt — und wieder zurück zur alten lieben Heimat, von der keiner hierzulande lange Zeit fern bleiben mag.

Es ist auch keiner ein fauler Patron von den Waldstettern, bloß will jeder auch seine Freudentage sehen, wenn er sich die Woche über geplagt hat. So sind diese seltsamen Bewohner der kleinen Schwarzwaldstadt Lebenskünstler im wahren Sinne des Wortes. Eigentliche Armut gibt es nicht hier in Waldstetten. Da sind ein paar ganz Reiche, die wohnen in wunderschönen Parks, sperren die Tore zu ihren Gärten weit auf und lassen ihre ärmeren Mitbürger darin spazieren gehen; brennen auch ein- oder zweimal im Jahr ein Feuerwerk ab — am Geburtstag des Landesfürsten oder bei sonst einem gehörigen Anlaß. Und der kleine Bürger hat oben am Berg sein Ackerle. Da harft er und schafft sich in Schweiß nach Feierabend und vergißt nie, sich einen Krug Wein mit hinauszunehmen, den er allmählich leert in einer Wachholderlaube oder gar in einem hölzernen Tempelchen, dessen Architektur der Phantasie irgendeines Wiedermannes entsprungen. Fehlt auch auf keinem dieser Häuschen eine Aeolsharfe. Und wenn der Wind gerade schön weht, da klingl's und singl's von den Dächern herab, und dann lauscht der Waldstätter verträumt dem lieblichen Musikzieren.

Auf dem Hohenberg wurde vor Jahren ein Sanatorium errichtet, in dem viele Menschen aus aller Her-

ren Ländern Heilung suchen. Und zwar ist keiner da droben gewesen, der gern wieder fortgegangen wäre: so lieb wird selbst dem Fremdling dieses Fleckchen Erde. Ja, mancher ist da geblieben, als er genesen, und Waldstetter Bürger geworden.

Ähnlich ist es Walter Osten ergangen, zumal der im Tale die Braut fand, mit der er glücklich zu werden hoffte. Vor Jahresfrist war er hinauf ins Sanatorium gekommen. Er hatte sehr frühe seine Eltern verloren gehabt und war in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens gelangt, das ihm gestattete, sich Welt und Menschen anzusehen. Doch so froh und heiter, wie er vor Jahren ausgezogen war, so müde und krank kehrte er von seinen Fahrten zurück. Die erste Zeit erholte er sich zusehends im Sanatorium; bis er eines schönen Nachmittags während des Essens ganz plötzlich von einem Anfall heimgesucht wurde, der seine Mitkranken in Schrecken versetzte. Zwei Ärzte bemühten sich um den Kranken, dessen Gesicht von einer auffallenden Blässe bedeckt war, während seine Augen sich stier auf einen Kranken hesteten, der zuletzt gesprochen hatte.

Konnte die durchaus harmlose Erzählung dieses Mannes, eines alten Insassen des Sanatoriums, der ein paar Schnurren zum Besten gab, in deren Mittelpunkt ein Arzt stand, der früher am Sanatorium tätig gewesen — konnte eine solch harmlose Erzählung wirklich einen solchen Anfall bei Osten auslösen?

Man brachte den Kranken auf sein Zimmer, wo er tagelang in schweren Fieberphantasien lag und sich erst allmählich wieder erholte. Mit der Genesung kehrte auch die Erinnerung an jenen seltsamen Anfall wieder und ließ den Kranken von neuem erzittern. Allen Fragen der Ärzte wich er aus und bestand darauf, in den nächsten Tagen abzureisen, da er sich in dem Sanatorium keine Heilung mehr versprach.

Noch in die Zeit vor seiner Abreise aber fiel der große Winterball, den die Leitung des Sanatoriums ihren Patienten und den Honoratioren Waldstettens alljährlich gab. Auf diesem Balle, der den ganzen Prunt

und Glanz des Sanatoriums zeigte, mit seinem Festsaal im Empirestil und seinem prächtigen Wintergarten, sollte der junge Osten seine Zukünftige kennen lernen.

Agnes Harms war die Tochter eines alten pensionierten Obersten, der sich Waldstetten, die Heimat seiner Gemahlin, als Ruheflücht auserlesen und in einem bescheidenen Häuschen, am Fuße des Hohenberges, wohnte. Der Oberst war eine gerade, schlichte Soldatennatur. Im letzten Kriege hatte er sich das Eisernes Kreuz errungen — der einzige Orden, der ihn mit Stolz erfüllte. Er lebte mit Frau und Kind in recht spärlichen Verhältnissen; da weder er, noch seine Gemahlin das geringste Vermögen besaßen, war das Sparen bei Oberstens auf der Tagesordnung. Der Oberst selber litt ja weniger darunter — er war ein anspruchsloser Mann, der keine Leidenschaften hatte, außer am Abend vor Tisch auf eine Stunde an den Stammtisch in die „Sonne“ zu gehen, wo er seine Pfeife rauchte und sein Schöpplein Wein trank — aber daß er seiner kranken Frau nicht mehr bieten konnte, das machte ihm reichlichen Kummer.

Die Frau Oberst litt seit Jahren an einem schweren Nervenleiden, das sie ständig an den Krankenstuhl fesselte. Sie war eine feinsinnige, hochgebildete Dame, die genug innere Schätze besaß, um auf ihrem Krankenlager nicht zu verzweifeln. So hatte die Sieche allmählich einen Freundeskreis um sich geschart, der sich gerne um die Dämmerstunde bei der geistvollen Dame traf. Doktor Einsberg, der Stadtbibliothekar, machte sich ein Vergnügen daraus, der Frau Oberst die neuerschienenen Bücher zu überreichen. Der Einfluß Doktors Einsbergs auf die Frau Oberst wurde immer offener. Der Doktor war eine eigenartige Erscheinung, die eher in die Tage der Alchimisten und Teufelsbeschwörer gepaßt hätte als in unsere Zeit. Doktor Einsberg war Okkultist, und er hatte in der kranken Dame eine begeisterte Anhängerin seiner Lehren gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Von Paris bis Tokio in 11½ Tagen.) Der gegenwärtig kürzeste Weg von Europa nach Japan geht über Vladivostok, als Endpunkt der transsibirischen Bahn. Von dort erreicht man mit der Dampferverbindung den Hafen Tsaruga an der Westküste Japans, der seinerseits 24 Stunden Eisenbahnfahrt von Tokio entfernt ist. Die ganze Reise, von Paris aus gerechnet, erfordert ungefähr 15 Tage. Diese Verhältnisse werden eine einschneidende Änderung erfahren, sobald die schon von der chinesischen Regierung genehmigte und von einer japanischen Gesellschaft in Bau genommene Eisenbahnlinie Mukden—Wiju fertiggestellt ist. Wiju liegt an der koreanischen Grenze und ist mit Fusan durch Eisenbahn verbunden. Man rechnet damit, daß die neue Linie schon im nächsten Jahre dem Betriebe übergeben sein wird, und dann wird Vladivostok für die Verbindung zwischen Europa und Japan so gut wie ausgeschaltet werden. Seine Stellung auf dem Kontinent geht dann auf Fusan über, während die Ankunftsstation in Japan Simonosaki wird. Dann wird man nicht mehr als 10 Tage und 10 Stunden brauchen, um von Paris nach Tokio zu kommen, während man gegenwärtig in dieser Zeit erst Vladivostok erreichen kann.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Die angeblichen Vatikan-Erlässe.) Es wurde die Nachricht verbreitet, daß im Vatikan drei Erlässe vorbereitet werden, durch welche allen katholischen Geistlichen ohne Ausnahme das Tragen der Soutane zur Pflicht gemacht, den Geistlichen die Beteiligung an Gesellschaften für gegenseitige Hilfe und ähnlichen Vereinen untersagt und für katholische Blätter eine kirchliche Zensur eingeführt werden soll. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung handelt es sich hierbei um Erfindungen, da man im Vatikan derartige Erlässe absolut nicht in Erwägung gezogen hat.

— (Vom gerichtlichen Kanzleibienste.) Zu Gerichtszwecken wurden ernannt Gendarmeriewachmeister Friedrich Trampus für das Bezirksgericht Kronau in Krain und Feuerwerker Johann Pajk des 7. Feldartillerieregiments für das Bezirksgericht Luttenberg.

— (Erbledigte Militärstiftungsplätze.) Aus der Hauptmannswitwe Katharina Schmolka-Stiftung drei Plätze zu je 174 K 73 h mit einmaliger Beteiligung für arme, weibliche Artillerieoffizierswaisen, die aus dieser Stiftung noch niemals wurden. Die stempelfreien Gesuche — mit dem Mittellosigkeitszeugnis und Taufschein instruiert — sind bis 20. März an die Evidenzbehörde einzusenden. Die Gesuchsbeilagen werden der Partei nach Gebrauchnahme rückgestellt. — Aus der Nathaniel Freiherr von Rothschild-Stiftung zwei Plätze zu je 600 K, dauernd, bzw. nach den stiftsbrieflichen Bestimmungen, für unzulänglich bemittelte, ledige oder kinderlos verwitwete invalide k. und k. Offiziere von der neunten Rangklasse abwärts, die in dem dieser Stiftung eigentümlichen Heime zu Hinterleithen bei Reichenau (Niederösterreich) dauernd Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Mit der Unterkunft ist auch freie Beheizung und Beleuchtung verbunden. Schwerkrante und Pflegebedürftige können in das Stiftungshaus nicht aufgenommen werden. Das Mitnehmen zweiter Personen in dieses Heim ist nicht gestattet. Gesuche solcher, die in das Stiftungshaus nicht zu übersiedeln beabsichtigen, sind von den Evidenzbehörden zurückzuweisen. In den übrigen Gesuchen muß die Bereitwilligkeit zur Inanspruchnahme dieser Unterkunft hervorgehoben werden. Gesuche sind stempelpflichtig und mit dem Vermögensnachweis, einem womöglich militärärztlichen Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand instruiert bis 1. März bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Todesfall.) In Josefstal ist gestern der Kassier der k. k. priv. Josefstaler Papierfabriken, Herr Max Gutmann, nach langem, schwerem Leiden im 51. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 3 Uhr nachmittags nach dem Friedhofe in Mariafeld statt.

— (Todesfall.) In Horjul, Schulbezirk Laibach, ist am 22. d. M. der daselbst wohnhafte pensionierte Oberlehrer Herr Johann Rep. Pokorn, Besitzer der Ehrenmedaille, nach langer, qualvoller Krankheit im 63. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis wird morgen um 10 Uhr vormittags stattfinden.

— (Die Arbeiten im Gruberkanal.) Nach einer nahezu dreimonatlichen Pause wurden die Arbeiten in diesem Kanal vor einigen Tagen wieder aufgenommen. Die Vertiefung, Entschumpfung und Betonierung dieses Kanals soll bis Ende des heurigen Jahres durchgeführt werden, also — die ersten zwei und den Monat Dezember abgerechnet — in einer Zeitdauer von neun Monaten, vorausgesetzt, daß in dieser Arbeitsperiode kein Arbeitermangel und kein Hochwasser eintritt. Die Unternehmung verfügt derzeit über eine Arbeiteranzahl von etwa 100 Mann; sie benötigt jedoch für eine radikale Inangriffnahme der vorerwähnten Arbeiten rund 1000 Mann. Durch die Wintermonate, insbesondere aber im Monate Dezember v. J., wurden die kleinen Bahngeleise im Kanal arg hergenommen und die bereits vertieften Stellen mit Stein und Schotter verschüttet. Die Herstellung in den früheren Stand wird eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Da der Boden noch nicht vollkommen aufgetaut ist, konnten die Vertiefungsarbeiten mit dem Bagger derzeit noch nicht vorgenommen werden. Als erste Arbeit, die die Unternehmung allen anderen vorzog, ist die Verführung des am Brühl angelagerten Steinmaterials, das mit dem

kleinen Dampfmotor zu den neuen Betonmauern befördert wird. Der Materialdampfer auf dem Laibachflusse ist nämlich seit etlichen Tagen in Tätigkeit und der Verkehr zwischen Podpeč und Laibach offen. Von den Materialfähnen stehen fünf in Verwendung, ein sechster, großer, befindet sich im Bau. In den letzten Tagen machte sich bereits eine größere Partie der Arbeiter über das ihnen zugewiesene Arbeitsprogramm, doch gelangt die eigentliche Bewegung erst anfangs März in Schwung, falls sich die Witterungsverhältnisse günstiger gestalten und alle Kategorien von Arbeitern zur Verfügung stehen werden. Die Schottermaschine und die Betonierungsarbeiter traten diesertage in Aktion; desgleichen werden die Pflasterungen auf den Böschungen und die Entfernung der übrigen Teile der alten steinernen Wand unter der Gruberstraße alsbald vor sich gehen.

— (Elternkonferenzen und Elternabende.) Das zweite Heft der „Elternkonferenzen und Elternabende“ aus dem I. I. Schulbücherverlage, verfaßt von A. Kluzhor, enthält den Vortrag „Ursachen der Mißerfolge im Unterricht“. Hervorgehoben sind jene Störungen, die in der unzureichenden Familienerziehung liegen und desto mehr den Unterrichtserfolg herabdrücken, je stärker die Schulklassen besetzt sind. Gegen die Erziehungsstörungen der Sensationsmache sowie gegen die Gefahren des Müßigganges wird die Pflege der Jugendspiele sowie der Handarbeit in Schulwerkstätte, Sport und Familie empfohlen.

\* (Vereinswesen.) Das I. I. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines Narodno socialno društvo „Bratstvo“ mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Zur heurigen Bauaison.) Die Zahl der neu-projizierten Gebäude ist diesmal noch nicht genau bekannt, weshalb auch von einer besonderen Baukunst nicht gesprochen werden kann. An allen großen Verkehrsstraßen gibt es noch leere Bauplätze. An der Franz-Josef-Straße, an der Wiener Straße und an der Miklošičstraße ist alles still, an der Peripherie dagegen herrscht Gedränge. Im März rücken die Arbeiter in Laibach ein. Es dürften heuer tausend Arbeitskräfte genügen. Die Baufirmen, die auf eine größere Arbeit rechnen, versehen sich bereits im Laufe des heurigen Winters mit Baumaterialien aller Art, vor allem mit Bauholz, Steinen und Ziegeln. Die Zufuhr war insbesondere im Jänner ausgiebig, die Eisenbestandteile kommen erst später in Betracht. Während der milderen Wintertage wurden bereits mehrere Professionistenarbeiten auch in den im Rohbau fertigen Gebäuden durchgeführt. Nach Eintreffen der Maurer gelangen vor allem die zwölf fertigen Objekte zur Vollendung, o. i. zum Anwurf und zur Verputzung, darunter das Volksschulgebäude am Brühl, das Gebäude der Staatsgewerbeschule an der Römermauer sowie die zwei neuen Gebäude für die Einjährig-Freiwilligen in der Bojaska ulica. Die Adaptierungsarbeiten in der Kreditbank sind teilweise schon im Zuge. Die Bleiweißstraße erhält längs der Bahnstrecke das restliche Eisengitter, die Unterlage ist bereits hergestellt. In der verlängerten Pfalzgasse sind die Grundausgrabungen für ein neues Wohnhaus zu Ende geführt. Am Brühl gelangen nach Fertigstellung des Schulgebäudes zwei projizierte Straßen zur Ausführung, die beide dieses Objekt tangieren werden. Der Bau des zweistöckigen Wohnhauses des Siegmund Wutschcher in der Preserengasse und der des Josef Mayer auf dem Bauplatze des ehemaligen Verpflegungsmagazins gelangt im heurigen Frühjahr zur Ausführung; hier werden die zwei Straßenteile zu Ende geführt und im Laufe des Jahres der Benützung übergeben werden.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Vittai (35.969 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 33 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 327, die der Verstorbenen auf 216, darunter 69 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 47, von über 70 Jahren 56 Personen. An Tuberkulose starben 29, an Lungenentzündung 7, an Diphtheritis 2, an Scharlach 7, an Dysenterie 7, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht. Im ganzen Kalenderjahre 1910 fanden im obigen Bezirke 208 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1328, die der Verstorbenen auf 816, darunter 274 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 166, von über 70 Jahren 194 Personen. An Tuberkulose starben 123, an Lungenentzündung 30, an Diphtheritis 19, an Keuchhusten 2, an Masern 9, an Scharlach 23, an Typhus 3, an Dysenterie 11, durch zufällige tödliche Beschädigung 26 und durch Mord und Totschlag 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Voitsch) findet am 20. Juni um 9 Uhr vormittags im Schulgebäude in Zirnitz statt. Die Tagesordnung umfaßt neben den üblichen Beratungsgegenständen die Referate „Wie ist der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe zu betreiben, um den praktischen Anforderungen des Lebens zu entsprechen“ (Referent Herr Oberlehrer Michael Sabaj in Bigam) und „Die Behandlung minder begabter Kinder in der Schule“ (Referent Herr Schulleiter Fr. Tratnik in Schwarzenberg).

— (Geschäftsanzeige.) Frau M. Kocjan hat an der Petersstraße eine Verkaufsstelle von Damengebrauchsartikeln eröffnet, auf die hiemit aufmerksam gemacht wird. Näheres ist aus dem heutigen Inserate ersichtlich.

— (Das berühmte Kreuz-Thermalbad in Laibach.) Eine gesundheitlich sehr wertvolle Erfindung ist aus dem Sanitätshause Kreuzersand (Wien-München) hervorgegangen. Es handelt sich um einen Dampfheißluftapparat, den jeder in seiner Wohnung bequem aufstellen kann. Er beansprucht nur sehr wenig Platz und zeigt in seiner Hülle aus gummiertem Asbest ein gefälliges Äußeres. Der Apparat mit seinen vier Wänden und der praktischen Inneneinrichtung ist in wenigen Minuten zusammengestellt. Die Einfachheit der Konstruktion verbietet geradezu, eine Benützung des Zimmerbodens mit Wasser, keine Dampfenwicklung im Zimmer. In fünf Minuten kann man sich allenfalls neben seinem Bett das köstlichste Schwitzbad um geringe Kosten bereiten. Wie Älteste beweisen, haben sich die Kreuz-Thermalbäder bei Erkältungskrankheiten, Gicht, Rheuma, Psoriasis, dann bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Nierenleiden, Zuder- und verschiedenen Infektionskrankheiten, bereits bestens bewährt. Unter anderem liegt ein ausführliches Schreiben des Herrn Primarius Dr. Knappitsch vor, der anerkennt, daß sich die Kreuz-Thermalbäder auf der zweiten medizinischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Graz bewährt haben. In Österreich wurden von diesem Apparate bereits über 11.000 Stück an zahlreiche Spitälern, Sanatorien und Private verkauft. Jene, die sich für den Apparat interessieren, können ihn drei Tage ohne Kaufzwang bei dem Reise-Ingenieur des Sanitätshauses Kreuzersand, im Hotel Union, erster Stod. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 6 Uhr nachmittags besichtigen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern und gestern wurden auf den Apparaten wieder zwei schwache Nahbeben aufgezeichnet. Beide haben ihren Herd in einer Entfernung von ungefähr 500 Kilometer. Die Aufzeichnung des ersten begann nachmittags um 2 Uhr 49 Minuten 47 Sekunden und endete um 2 Uhr 58 Minuten, die des zweiten begann früh um 2 Uhr 11 Minuten 52 Sekunden und endete um 2 Uhr 22 Minuten.

— (Lehrkurse an der österreichischen Zimlerschule in Wien) finden im Jahre 1911 in folgender Ordnung statt: 1.) Ein apistischer Präparationskurs für Wanderlehrer der Bienezucht und tüchtige Zimlerlehrer; Teilnehmerzahl 10, Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (12. bis 14. April); Anmeldungen bis 1. April. 2.) Ein Foulbrutkurs Sonntag den 25. Juni von 8 bis 11 Uhr vormittags. Teilnehmerzahl 40 bis 50. Ansuchen bis 15. Juni. 3.) Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienezuchtlehrern und Bienezuchtlehrern vom 11. bis inklusive 25. Juni, täglich von halb 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte zwanzigste Lebensjahr. 4.) Ein Königinnenzüchlerkurs am 4. und 5. Juni (Pflingsten) an der Zimlerschule in Wien; Teilnehmerzahl 20. Anmeldungen bis 24. Mai. 5.) Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 20., 27. und 31. Mai, 3., 7., 10 und 30. Juni und am 13., 16. und 20. September. Anmeldungen bis 10. Mai. 6.) Ein Kurs für die Behandlung der Breitwabenstöcke am 18. Juni von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr; Teilnehmerzahl 30. Ansuchen bis 5. Juni. 7.) Ein Eisenbahnerkurs am 7., 8. und 9. Juli. — Am 24. Juni nachmittags finden die Zimlerlehrerprüfungen statt, wozu nicht allein die Hauptkurstisten, sondern auch andere Zimlerlehrer Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert die Befähigung zum Bienezuchtlehrer, eventuell zum Bienezuchtlehrer. Sämtliche Kurse und auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskassiere. — Zum Besuche dieser Lehrkurse wird jenen Volksschullehrern, die sich mit Bienezucht beschäftigen, ein entsprechender Urlaub erteilt werden.

— (Der Dekanatsauschuß der katholischen slowenischen Bildungsvereine des Dekanates Idria) hat in seiner am 16. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung einen summarischen Bericht über seine Tätigkeit im verflossenen Jahre entworfen, woraus u. a. zu entnehmen ist, daß alle Bildungsvereine des Dekanates, mit Ausnahme des in Unter-Idria, einer eingehenden Revision unterzogen wurden, daß eine für die Vereine in Idria geltende Norm betreffs Ausleihung von Theatergarderoben, Bestimmungen betreffs Abhaltung von regelmäßigen Vorträgen sowie Bestimmungen, betreffend das gegenseitige Verhältnis zwischen den Vereinen und den ihnen untergeordneten Sektionen, festgesetzt wurden. Der Dekanatsauschuß hat weiters anlässlich der Enthüllung des Dr. Lampe-Denkmales in Schwarzenberg eine öffentliche Versammlung mit belehrenden Vorträgen veranstaltet. — In das Präsidium wurden folgende Herren gewählt: Johann Mrač, Prärradministrator in Unter-Idria; Josef Novak, k. k. Lehrer; Karl Treben, Kaufmann, beide in Idria; Franz Tratnik, Oberlehrer in Schwarzenberg, und Franz Vrhovc, Kooperator in Saurach.

— (Die Fleischpreise in Idria) steigen fast allwöchentlich so sehr, daß es den niederen Bevölkerungsschichten bald überhaupt nicht mehr möglich sein wird, Fleischspeisen zu genießen. Die Teuerung ist um so empfindlicher, als in Idria fast ausschließlich nur minderes, zumeist bosnisches Rind zu Markte gebracht wird. Ein Kilogramm Rindfleisch kostet derzeit 1 K 60 h bis

1 K 76 h. — Dem Vernehmen nach hat auch die Jdraner Gemeindevorsteherung um versuchsweise Überlassung von 3000 Kilogramm argentinischen Fleisches angefragt.

(Unfälle.) In der Fabrik in Sava wurde der Fabrikarbeiter Jakob Kos aus eigenem Verschulden durch den Anprall eines Eisenstückes am linken Auge schwer verletzt. — Der 12 Jahre alte Tagelöhnersohn Johann Tome aus Medno bei St. Veit wollte kürzlich rückwärts auf einen fahrenden Wagen steigen, kam aber mit dem Rade in Berührung, wobei ihm der linke Fuß gequetscht wurde. — Die verwitwete Maria Miklavčič in Laibach fiel zu Hause über die Stiege und zog sich eine schwere Kopferschütterung zu. — Der Verzehrerbestellte Bartholomäus Doleš glitt auf der Straße in Unter-Loitsch infolge Schlatteneises aus und brach sich das rechte Bein. — Bei der Arbeit hatte sich der Zimmermann Johann Peterneš in Rojstrana aus Unvorsichtigkeit in den linken Fuß und verletzte sich schwer.

(Verhaftung eines Bauernfängers.) Schon seit längerer Zeit widmet das städtische Polizeidepartement sein besonderes Augenmerk den in der Nähe des Südbahnhofes ihrem sauberen Geschäfte nachgehenden Bauernfängern. Als diesertage die Polizei zwei kroatischen Falschspielern auf die Spur kam, wurde vorgestern der angebliche 18jährige Tagelöhner Gjur Perpić aus Sissef in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ausgeforscht und verhaftet. Er war im vergangenen Jahre, als er beim Falschspielen an der Unterkrainger Straße in Haft genommen wurde, mit einem falschen Reisepasse versehen. Nach Abbüßung einer fünfjährigen gerichtlichen Strafe wurde er in seine Heimat abgeschoben, kehrte jedoch sofort nach Krain zurück. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß sich der Komplize des Verhafteten, ein angeblicher Lukas Vladoć aus Sissef, schon längere Zeit in einem Gasthause in der Bahnhofgasse aufhalte. Als nun in einer der letzten Nächte ein Sicherheitswachmann dem Kroaten in der Bahnhofgasse nachging, setzte ein kroatischer in der Bahnhofgasse bediensteter Lohnbediener den Bauernfänger in Kenntnis, worauf sich dieser flüchten konnte. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung verschwand der Gauner in der Dunkelheit der Nacht. Der Verhaftete und der flüchtige Bursche hatten am Sonntag nachts einem aus Amerika heimgekehrten Arbeiter, angeblich aus Sairach, beim „Färbeln“ einen Geldbetrag von 300 K abgenommen. Die Gauner betrauten den Arbeiter und ließen ihn, damit er keine Zeit fände, gegen sie die Anzeige zu erstatten, durch den Lohnbediener auf den Südbahnhof begleiten, worauf er mit dem erstbesten Zuge abfahren mußte. Weil der Lohnbediener dringend verdächtig ist, gemeinsam mit den Bauernfängern geschwindelt zu haben, und weil er dem flüchtigen Gauner Vorschub geleistet hatte, wurde er verhaftet und mit dem bereits inhaftierten Falschspieler Perpić dem Landesgerichte eingeliefert. Nach dem flüchtigen Komplizen hat die Polizei einen Stadtbrief erlassen.

(Aufgefundene Leiche.) Am 18. d. M. wurde bei Sagor die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Sava gezogen. Merkmale einer Gewalttat wurden an der Leiche nicht wahrgenommen und es dürfte sich lediglich nur um einen Unglücksfall oder Selbstmord handeln. Der Verunglückte war bei 45 Jahre alt, groß, breitschulterig, gut genährt, hatte braunes Haar, einen kleinen solchen Schnurrbart, war etwas kahllösig und dürfte dem Arbeiterstande angehört haben. Bekleidet war er mit einem braunen Rocke, einer schwarzen Hose, Höhrenstiefeln und zwei weißen Hemden.

(Diebstähle.) In der Nacht auf den 13. d. M. wurde dem Gemischtwarenhändler Lukas Hajner in Propp aus seinem Geschäftsladen einbruchsweise ein lederner Geldbeutel mit 30 K, ein goldener Ring mit einem blauen Steine und etwas Branntwein entwendet. — Weiters schlich sich in unbekannter Dieb in der Nacht auf den 12. d. M. durch ein Fenster ins Schlafzimmer des Schlossermeisters Simon Barl in Steinbüchel ein und entwendete daraus eine vergoldete Taschenuhr und einen Geldbetrag von 18 K 40 h.

(Verhaftung einer steckbrieflich verfolgten Diebin.) Diesertage forschte das Kriminalbüro der städtischen Polizei die seit einem Jahre vom Landesgerichte in Klagenfurt wegen Verbrechen des Diebstahles steckbrieflich verfolgte 24jährige ledige Magd Mathilde Preložnik aus Kottenmann, Bezirk Gonobitz, in einem Hause an der Südbahnstraße aus und ließ sie verhaften. Die Preložnik, die nur eine kurze Zeit in diesem Dienste gestanden, hatte dort ihrer Dienstgeberin, einer Doktorsgattin, eine Paar neue Frauenschuhe entwendet. Sie wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein verhafteter Ansträger.) In einer hiesigen Preßfabrik stand ein 20jähriger, nach Untersteiermark zuständiger Bursche als Ansträger im Dienste. Der Bursche riß aus dem Bestellbüchlein, das er den Kunden zur Bestätigung über den richtigen Empfang vorlegen mußte, die Blätter heraus und vertauschte sie dann, als er sie bei der Zahlung seinem Dienstgeber übergab, mit anderen Blättern um, auf denen ein geringeres Gewicht angegeben war. Auf diese Art wurde der Dienstgeber um einen größeren Betrag geschädigt. Das Ende des Liedes war, daß die Polizei den Burschen ins Loch steckte und ihn sohin dem Gerichte einlieferte.

(Ein gewalttätiger Radfahrer.) Dienstag abends beanständete ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße einen Burschen, weil er mit einem unbeleuchteten Fahrrad dahinfuhr. Der Radfahrer, ein 20jähriger Fa-

bingerhilfe, wollte dem Sicherheitswachmann keine Folge leisten. Er verweigerte jede Auskunft über seine Person und benahm sich so gewalttätig, daß er dem Amte vorgeführt werden mußte. Der rohe Bursche wurde dem Gerichte angezeigt.

(Boshafte Beschädigung.) In einer der letzten Nächte warf ein unbekannter Missetäter in die Parterterwohnung eines Maschinenführers an der Maria Theresiastraße zwei Steine, wodurch vier Fensterscheiben in Trümmer gingen.

(Tierquälerei.) Als vorgestern nachmittags ein Steinkohlenhändler einen mit zwei Pferden bespannten und mit Steinkohlen beladenen Wagen von der Südbahnstation lenkte, hieb er, da die Tiere den Wagen nicht rasch genug weiter bringen konnten, mit dem Peitschenstiele so sehr auf sie ein, daß ein Eisenbahnbeamter einen Sicherheitswachmann holen ließ. Dieser machte der empörenden Tierquälerei ein Ende.

(Anstatt nach Amerika in den Arrest.) Vorgestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Südbahn den 17jährigen Keuschlersohn Josef Hrbatin aus dem Moelsberger Bezirke, der sich seiner Stellungspflicht durch Auswanderung nach Amerika entziehen wollte. Die Polizei lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

(Ein gewalttätiger Bettler.) Als gestern abends ein 37jähriger betrunkenen Tagelöhner aus Unterkrainger in einem Restaurant in Gradisce bettelt, setzten ihn die Bediensteten, da er sie beschimpfte, auf die Straße. Nun wollte der Trunkenbold im Kaffinokassebauje betteln. Auch hier abgesehafft, verübte er einen solchen Exzeß, daß ihn ein Sicherheitswachmann verhaftete. Er wurde heute dem Gerichte übergeben.

(Ein boshafter Knabe.) Gestern nachmittags gerieten auf der Körnerstraße zwei Schulknaben in eine Balgerei, wobei der eine einen solchen Fußtritt erhielt, daß er ohnmächtig zusammenstürzte.

(Von einem Hunde angefallen.) Vorgestern wurde ein Knecht in der Herrngasse durch einen großen Jagdhund angefallen. Der Hund zerriß ihm die Schürze.

(Gefunden.) Auf der Südbahnstation: eine leberne Handtasche, ein Regenschirm, eine Wederuhr, eine Korkmaschine, ein Paar Wollhandschuhe und ein alter Männerhut.

(Verloren.) Eine grüne Pompadourtasche mit Reißzeug, eine auf den Namen Johann Petel lautende Eisenbahnlegitimation nebst Photographie, ein schwarzes ledernes Geldtäschchen mit 5 K und zwei Rosenkränze, ein Handtäschchen mit 3 K, ein Geldtäschchen mit 6 K und ein Verfaßschein des städtischen Verfassamtes.

(Wetterbericht.) Ein tiefer und ausgedehnter atmosphärischer Wirbel hat wieder Europa erreicht. Sein Kern liegt über Skandinavien, seine äußerste Grenze reicht im Süden bis zur Nord-Alpenkette. Seine Begleiterscheinungen sind auch diesmal heftige Stürme, die stellenweise zu Orkanen ausarten, intensive Niederschläge, meist in Regenform, und rasche Temperaturzunahme. Die südlichen Alpengebiete werden von einem hohen Luftdruck beherrscht. Dementsprechend ist auch das Wetter meist ruhig und heiter. Jähre Temperaturstürze kommen nicht vor. In Laibach war es gestern und heute früh stets leicht bewölkt; tagsüber machten sich trodene, von Westen kommende Windstöße bemerkbar, die jedoch in der Nacht ganz nachließen. Der Luftdruck ist in langsamem Steigen begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und halb bewölkttem Himmel 0,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 1,7, Klagenfurt — 2,8, Görz 3,4, Triest 5,6, Pola 5,1, Abbazia 2,5, Ugram 0,9, Sarajevo — 3,4, Graz — 1,5, Wien 2,0, Agram 4,3 (Regen), Berlin 3,4, Paris 6,5, Nizza 4,4, Neapel 9,7, Palermo 10,4, Algier 12,5, Petersburg — 14,6 (Schneefall); die Höhenstationen: Obir — 3,4, Sonnblick — 5,5, Säntis — 3,1, Semmering 0,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, westliche Winde mit Temperaturzunahme.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Ferdinand Josef Maschke, Fabrikbeamtensohn, 11 Tage, Jakobplatz 2; Franziska Hofvornik, Schneidersgattin, 29 Jahre, Poljanastraße Nr. 51; Josef Vinzenz Subaner, Pflegerind, 4 Monate, Schießstättgasse 15; Josef Frib, Sicherheitswachmann i. R., 61 Jahre, Franz Josefsstraße 14; Maria Ljubić, Gemeindearme, 87 Jahre, Radekystraße 11; Maria Pauscheg, gewesene Arbeiterin, 63 Jahre, Poljanastraße 45; Josef Gačnik, Schmied, 75 Jahre, Johann Potočnik, Bettler, 55 Jahre, Savo Bungović, Arbeiter, 17 Jahre, Anton Jeranko, Arbeitersohn, 14 Monate, Maria Sionitsch, Besitzersgattin, 51 Jahre, Blasius Simenc, Bettler, 70 Jahre — alle sechs im Landes-spitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zum Benefiz der ersten Soubrette Fini Frank ging gestern die Posse mit Gesang „Er und seine Schwester“ in Szene. Gegen die Wahl einer Posse wäre, da sie im heurigen Spielplan bisher gar nicht vertreten war, nichts einzuwenden, besonders wenn die Benefiziantin die Absicht hatte, sich dem Publikum als „Lokalängerin“ von einer neuen Seite zu zeigen. Dieses Fach verschwindet immer mehr von der Bühne, teils weil es neue Stücke mit dieser Rollengattung nicht gibt, teils weil ältere Werke, wo die Vertreterin dieses Faches in ansiebiger und dankbarer Weise beschäftigt war, fast gar nicht mehr auf den Spielplan kommen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet wäre die Wahl

einer Johann Nestroyschen Posse oder eines Ferdinand Raimundischen Volksstückes glücklicher gewesen, als die des Bernhard Buchbinderischen Surrogates. Nichtsdestoweniger wußte die geschätzte Künstlerin aus der Rolle der Schwester Josefine etwas zu machen. Sie verstand es, dieser ziemlich unwahrscheinlichen Figur durch ihre schon oft gerühmte Natürlichkeit und die Unaufreglichkeit ihres Spieles den Stempel der Lebenswahrheit aufzudrücken. Sie fand warme Gemütsstöne, aber auch die „reife Schneid“ des Wiener Kindes stand ihr zu Gebote. Fini Frank wurde wiederholt herborgerufen und erhielt schöne Blumenpenden und Gaben. Ihr Gegenspieler, Rudolf Spiegel, ließ in der bekannten Girardivolle des Briefträgers Karl Flenz seinen Humor und seine nie versagende Bühnengewandtheit glänzen. Er verkörperte ganz trefflich den kruzbraven „kleinen Mann“, der sich weder vor Bildung noch vor Reichtum duckt, der gegebenenfalls immer bereit ist, „Ripperl“ einzutreten, und der glaubt, man könne an zurückgehaltenen Grobheiten ersäßen. Seine Leistungen, besonders im dritten Bild im Zuschauerraum, wo er sogar den Kapellmeister in ulkiger Weise ersetzte und die Gesangseinlage im vierten Bild „Die versunkene Glode“, zu welcher Gerhard Hauptmanns gleichnamiges Werk inhaltlich als Textunterlage herhalten mußte, fanden lebhaften Beifall. Polbi Czerniž als nealtermwollende komische Alte war recht ergötzlich. Die blöde Art des Roué Baron Harpen traf Max Weydner in höchst belustigender Weise. Zum Gelingen der Vorstellung, die bis auf den weniger klappenden ersten Akt flott war, trugen noch durch Humor und glattes Spiel Ignaz Czerniž und Wilhelm Heim bei. Das Theater war sehr gut besucht, die Stimmung eine vorzügliche.

(Aus der deutschen Theaterzwelei.) Freitag gelangt die Operettennovität „Das Puppenmädchen“ von Leo Fall zur Erstaufführung. Das lustige Werk wurde am Stadttheater in Wien bereits über hundertmal mit größtem Erfolge aufgeführt. In der Partie der spanischen Tänzerin Rosalilla tritt die erste Operettensängerin Fräulein Gabriele Wodl vom k. k. priv. Stadttheater in Wien als Gast auf. In dieser überaus lustigen und feischen Gesangspartie ist der Gastin Gelegenheit geboten, ihrem Temperament die Zügel schießen zu lassen. In den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt: die Damen Salben und Frank sowie die Herren Spiegel, Czerniž und Wallner, dem auf die Spielleitung obliegt, der musikalische Teil liegt in den Händen des Kapellmeisters Josef Hager.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die passive Resistenz in Triest.

Triest, 22. Februar. Die passive Resistenz der Staatsbeamten, Staatsangestellten und Staatsbahner dauert nach wie vor an. Die Situation ist unverändert.

König Nikolaus von Montenegro.

Cetinje, 22. Februar. Die Meldung Belgrader Blätter über ein angeblich besorgniserregendes Befinden des Königs von Montenegro ist vollkommen unrichtig. Der König, der sich wohl befindet, macht täglich Spaziergänge in der Stadt, obliegt den Regierungsgeschäften und empfängt Minister und Diplomaten.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches.

Berlin, 22. Februar. Nach der Zählung vom 1. Dezember 1910 beträgt die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches 64,896.881 gegenüber 60,641.489 im Jahre 1901.

Rußland und China.

London, 22. Februar. Nach einem in London eingetroffenen Telegramme sagt der Weiwupu über den Inhalt der russischen Note: Der russische Gesandte hat am 18. d. persönlich eine offizielle, in scharfer Sprache abgefaßte Note überreicht, die sechs Forderungen enthält. In der ersten tadelt uns die russische Regierung, daß wir ihr nicht gestatten, Pölle an der Grenze zu erheben. Dies scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen. Die übrigen fünf Forderungen fußen auf dem Vertrage, an dem wir festzuhalten haben, den aber Rußland zu erweitern wünscht.

Petersburg, 21. Februar. Die aus Shanghai eingetroffene Meldung, wonach russische Truppen in Tibet eingerückt seien, wird von der Petersburger Telegraphen-Agentur als plumpe Erfindung bezeichnet.

Die japanische Auswanderung nach Amerika.

Washington, 22. Februar. Präsident Taft hat dem Senats den Entwurf zu einem neuen Vertrag mit Japan zugesandt, durch den der Handelsvertrag vom Jahre 1894 ersetzt werden soll. Der neue Entwurf soll jede Beschränkung der japanischen Einwanderung beseitigen.

Brand eines Eisenbahnzuges.

Perm, 22. Februar. In der Nähe der Station Wosnesenska brach nachts in einem Wagon dritter Klasse eines Passagierzuges infolge Entzündung von Atheröl Feuer aus. Sieben Passagiere sind verbrannt, 32 erlitten Brandwunden und wurden nach Perm gebracht.

**Die Cholera.**

Beauvais (Departement Dije), 22. Februar. In Domeliers sind ein 74-jähriger Greis und ein vierjähriges Kind heute vormittags unter Umständen gestorben, welche der Amtsarzt als choleraverdächtig ansieht. Der Sanitätsinspektor hat sich an Ort und Stelle begeben.

**Die Pest.**

Blagovjesčensk, 22. Februar. Die Nachricht, daß in der Chinesenstadt Sachaljan die Pest ausgebrochen sei, ist falsch. Die Seuche herrscht nur in den Chinesendörfern an der Sungarimündung. Die Grenze des Amurgebietes wurde gesperrt.

Charbin, 22. Februar. In den letzten 24 Stunden sind neun Personen an der Pest gestorben. Die Seuche nimmt ab.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.  
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
22	2 U. N.	737,6	10,5	SW. 3. stark	teilw. bew.	
	9 U. N.	737,8	6,3	W. 3. stark	halb bew.	
23	7 U. F.	740,1	1,0	W. schwach	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5,0°, Normale 0,5°.

**Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:**

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

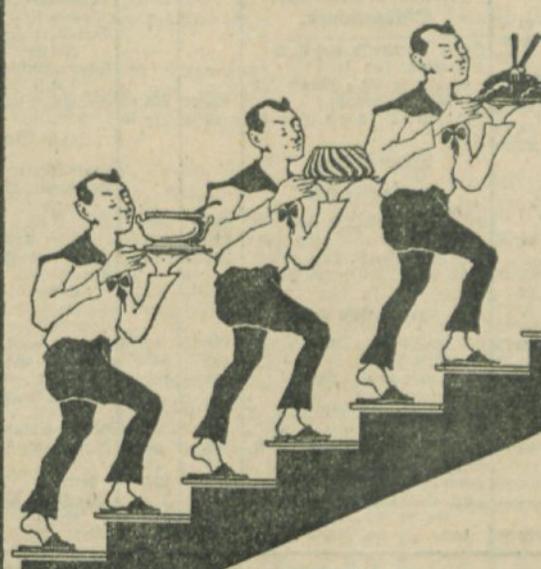
Februar	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Mischlog in mm)	Ende der Auf- zeichnungen h m	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
<b>Laibach:</b>							
21.	500	14 49 47	---	---	14 52 07 (5)	14 58	L
22.	550	02 11 52	02 12 50	02 13 50	02 14 40 (9)	02 22	L
<b>Varajevo:</b>							
21.	400	14 48 10	---	---	14 49 20 (5)	14 51	V
22.	400	02 11 00	---	---	02 12 10 (12)	02 14	V
<b>Belgrad:</b>							
21.	450	14 48 45	---	---	14 49 56 (5)	15 08	L
22.	450	02 11 05	---	---	02 12 44 (13)	02 41	L
<b>Agram:</b>							
18.	5000	19 48 46	19 55 09	---	20 03	---	---
19.	450	08 18 57	---	---	08 19 58	---	---

Am 19. und am 20. Februar mehrere Nahbebenaufzeichnungen in Agram.

\* Es bedeutet E. = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Ebert, V = Mikroskopograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel, L = Luchmann-Pendel.

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser  
(187) 42-6

Kochet!  
Barket!  
Bratet!



nur mit  
**Ceres!**  
Speisefett!

Garantie für vollkommene Naturreinheit und feinste Qualität gibt nur das Wort

**Ceres**

„Ceres-Speisefett“ wird allen Konkurrenzmarken vorgezogen.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte Rölls Franzbranntwein und Salz gelten, der bei Niederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinst und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Röll, u. l. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Rölls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 2

Die unterfertigte Direktion der Josefsthäler Papierfabriken erfüllt hiermit die traurige Pflicht, allen Freunden und Bekannten die Mitteilung zu machen, daß ihr langjähriger Kassier, Herr

**Max Gutmann**

nach langem schweren Leiden am 22. Februar 1911, morgens 4 Uhr, sanft entschlafen ist. Die feierliche Beisetzung erfolgt Freitag den 24. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf den Friedhof zu Mariafeld. Die heilige Seelenmesse wird in der Kirche zu Mariafeld gelesen. Wir verlieren in dem Verbliebenen einen ebenso schätzenswerten als treuergebenen Beamten, dem wir gerne ein ehrendes Andenken bewahren.

Josefsthäl, 22. Februar 1911.

Die Direktion der Josefsthäler Papierfabriken.

Wir geben hiermit geziemend allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser langjähriger, allseitig beliebter Kollege, Herr

**Max Gutmann**

Kassier der Josefsthäler Papierfabriken

heute früh 4 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Das feierliche Leichenbegängnis findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Josefsthäl auf den Kirchhof von Mariafeld statt. Die heilige Seelenmesse wird in der Kirche zu Mariafeld gelesen. Wir werden dem unvergeßlichen Freund und Kollegen in aller Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Friede seiner Asche!

Josefsthäl bei Laibach in Krain.

Die Josefsthäler Beamenschaft.

✠

Brigitta Gutmann gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Max und Gitta, sowie in ihrer Schwiegermutter und aller Geschwister und übrigen Verwandten Namen tiefergeschüttet Nachricht von dem Hinscheiden ihres Gatten, beziehungsweise Vaters, Sohnes und Bruders, des Herrn

**Max Gutmann**

Kassiers der k. k. priv. Josefsthäler Papierfabriken bei Laibach in Krain

welcher nach langem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, Mittwoch den 22. d. M. um 4 Uhr früh in seinem 51. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 24. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Josefsthäl statt, und wird die irdische Hülle des Verbliebenen auf dem Friedhofe zu Mariafeld beigesetzt. Die heilige Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu Mariafeld gelesen werden.

Josefsthäl, am 22. Februar 1911.

Erste Krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.

Tanzausschuß  
des Laibacher Deutschen Turnvereines.

**Sonntag den 5. März**  
in den oberen Räumen des Casinos  
**Schlußkränzchen**  
unter geell. Mitwirkung der Kapelle des  
k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 27.

Beginn um 9 Uhr abends nach dem  
Konzerte der Philharm. Gesellschaft.

Zutritt haben Vereinsmitglieder und durch diese eingeführte Gäste. 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. Februar 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dibener Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, and Banks.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechselgeschäft, featuring services like Ein- und Verkauf, Privat-Depots, and various financial transactions.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 44.

Donnerstag den 23. Februar 1911.

Section 3-3, 3. 4014. Kundmachung regarding the 15th anniversary of the Friedrich Siegmund Freiherr von Schweigen's foundation.

Section 7. Rekonstruktion der Stühmeier im km 56-2, voranschlagt mit rund K 1600. D. Außerdem wird vergeben: 8.) die Lieferung des Straßenbauzeuges...

Section 6.) Vzdruževalna dela na lesenih mostovih med km 24-0 in 52-0, preračunjena okroglo na K 4000. 7.) Rekonstrukcija opornega zidu v km 56-2, preračunjena na K 1600.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Lovšin ml., kavarnar v Ribnici. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-

Section 3-3, 3. 2100. Offertauschreibung. An den Reichsstraßen des Krainburger Baubezirkes gelangen im Jahre 1911 folgende Konversations-, beziehungsweise Rekonstruktionsarbeiten zur Ausführung:

Krainburg, am 7. Februar 1911. Der f. l. Bezirkshauptmann: Schitnik. St 2100. Ponudbeni razpis. Na državnih cestah stavbenega okraja v Kranju se bodo izvršila leta 1911 sledeča vzdrževalna, oziroma rekonstrukcijska dela:

Section 6. sušca 1911, ob 11. uri dopoldne. Za vadij se sprejemajo razven gotovega denarja avstrijski državni papirji, vložne knjižice hranilnic, osnovanih po hranilničnem pravilniku iz leta 1844, rentne knjižice c. kr. poštne hranilnice, bančna poroštvena pisma in izjema tudi menjice.

Kundmachung der f. l. Landesregierung für Krain, betreffend die Festsetzung der Lage und Wahlorte für die Wahlen der Weisiger und Ersatzmänner des f. l. Gewerbegerichtes in Laibach.